— Nr. 280. — 7. Jahrgang. —

Sonnabend, 3. December 1887.

Für jeden Wochentag Abend (mit Datum des folgenden Tages) zur Versendung gelangende „Sächsische Landes-Anzeiger" erscheint täglich einem besonderen Unterhaltungsblatte und mit dem Extrabeiblatt Lustiges Bilderbuch kostet bei den Ausgabestellen monatlich 70 Pfg., bei den Postämtern 75 Pf. (Ztgs.-Preisliste Nr. 4850.)

Für Abonnentenerscheint je einmal im Jahr: Sommer-Eisenbahnfahrplanheft für Sachsen. Winter-Eisenbahnfahrplanheft für Sachsen. Illustr. Kalender des Sächsischen Landboten. Illustrirtes Jahrebuch des Landes-Anzeigers.

Sächsischer

Landes-Anzeiger

mit „Chemnitzer Stadt-Anzeiger".

Unparteiische tägliche Zeitung für Sachsen und Thüringen.

Anzeigenpreis des „Sächs. Landes-Anzeigers": Raum einer schmalen Corpuszeile 15 Pfg. Bevorzugte Stelle (1spalt. Petitzeile) 30 Pf. Bei Wiederholung großer Annoncen Rabatt. Bei Bestellungen von Auswärts wolle man Insertionsbetrag (in Briefmarken) beifügen (je 8 Silben Corpusschrift bilden ca. 1 Zeile.) Annoncenannahme nur bis Vormittag.

Verlag: Alexander Wiede, Buchdruckerei, Chemnitz. Theaterstraße 5 (Fernsprechstelle Nr. 136). Telegr.-Adr.: Landes-Anzeiger, Chemnitz.

Mit täglich einem besonderen Unterhaltungsblatt: 1. Kleine Botschaft — 2. Sächsischer Erzähler — 3. Sächsische Gerichts-Zeitung 4. Sächsisches Allerlei — 5. Illustrirtes Unterhaltungsblatt — 6. Sonntagsblatt — Extra-Beiblatt: Lustiges Bilderbuch.

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Folium 426 des Handelsregisters für den Stadtbezirk und auf Folium 408 des Handelsregisters für den Landbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute verlautbart, daß der Sitz der Firma Beckert u. Sohn Nachflgr. von Chemnitz nach Gablenz verlegt worden ist.

Chemnitz, am 30. November 1887. Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister für den Stadtbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Folium 2495 verlautbart, daß der Kaufmann Herr Reinhold Ferdinand Curt Krüger in Chemnitz die Firma J. Benk daselbst von der bisherigen Inhaberin derselben zur Fortführung überlassen erhalten hat, künftig aber J. Benk Nachf. firmiren wird.

Chemnitz, am 30. November 1887. Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister für den Stadtbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Folium 3064 die Firma Berliner Corsetfabrik W. u. G. Neumann in Chemnitz (Brückenstraße Nr. 30), Zweigniederlassung des zu Berlin unter gleicher Firma bestehenden Hauptgeschäfts, eingetragen und zugleich verlautbart, daß die Kaufleute Herr Wolff Neumann und Herr Gabriel Wolff Neumann, Beide in Berlin, Inhaber der Firma sind.

Chemnitz, am 30. November 1887. Königliches Amtsgericht.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Korbwarengeschäftsinhaberin Emilie Ida verehelichte Lutz in Chemnitz ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf den 30. December 1887 Nachmittags 4 Uhr von dem Königlichen Amtsgericht hierselbst bestimmt.

Chemnitz, am 30. November 1887. Königliches Amtsgericht.

Telegraphische Nachrichten.

Vom 1. December.

Wien. In den Duxer Kohlenwerken ist der Wasserzufluß konstant heftig zunehmend. Die Riesenquelle bei Dux ist verschwunden. Die Teplitzer Thermen sind um sechs Centimeter gefallen. Es ist die Vermuthung laut geworden, daß das in die Duxer Werke eindringende Wasser jenes der Teplitzer Thermen sei, da der Wasserzufluß in den Werken eine hochgradige Temperatur zeigt.

Budapest. Die deutsche Regierung beanstandete zuerst die Aufhebung des Verbots der Exportprämie im neuen österreichisch-deutschen Handelsvertrage. Kalnoky erklärte, er vermöge nichts zu thun, weil die Frage lediglich in der Entscheidung der beiden Handelsminister ruhe. Deutschland erklärte sich darauf bereit, mit Rücksicht auf die österreichisch-ungarischen parlamentarischen Verhältnisse von der Frage abzusehen. Somit steht der Verlängerung des Vertrages um 1 Jahr keinerlei Hinderniß im Wege.

Paris. Der „Temps" spricht von einem Ministerium Andrieux-Boulanger. Am Senat zog ein Volkshaufe vorüber zum Boulevard Saint Michel, das Boulanger-Lied singend. Alle Straßen sind stark besetzt.

Petersburg. Der ehemalige Finanzminister Abaza wird wahrscheinlich der Nachfolger Wyschnegradsky's.

Politische Rundschau.

Chemnitz, den 2. December.

Deutsches Reich. Der „Reichsanzeiger" publizirt folgendes amtliche Bulletin: „San Remo, 30. November. Das örtliche Leiden Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen zeigt augenblicklich keinerlei Symptome einer um sich greifenden Ausdehnung; Beschwerden irgend welcher Art sind nicht vorhanden, die allgemeinen Körperfunktionen sind andauernd sehr gut. Se. K. K. Hoheit unternehmen täglich bei günstigem Wetter regelmäßige Spazierfahrten und Ausgänge in die Umgebung. Schrader. Krause. Mark Howell." Die Natur des Leidens ist also nicht verändert. Der deutsche Kronprinz dehnt seine Fußpromenaden immer mehr aus und erwidert die ihm von allen Seiten dargebrachten Grüße auf das freundlichste. Dr. Howell erklärt in einem offenen Schreiben an die „Times", er habe nicht die ihm vorgeschriebene Aeußerung gethan, im Befinden des Kronprinzen sei eine derartige Besserung eingetreten, daß eine völlige Genesung zu erwarten sei. Ein Abendtelegramm meldet, das deutsche Schulgeschwader („Moltke", „Gneisenau", „Adalbert"), habe zur Begrüßung des deutschen Kronprinzen vor San Remo Anker geworfen.

— Der preußische Hausminister Graf Stolberg-Wernigerode soll, wie man der „Freis. Ztg." in Reichstagskreisen erzählt, in Angelegenheit der Vertheilung der Plätze bei dem Galadiner zu Ehren des Zaren ein Schreiben des Reichskanzlers erhalten und letzteres dem Kaiser unterbreitet haben. — Wie schon neulich erwähnt, ist der deutsche Botschafter Prinz Reuß aus Wien zu dem Zweck in Berlin gewesen, um in der Frage der Fälschung diplomatischer Schriftstücke sein Zeugniß abzugeben. Es soll sich nämlich unter den Falsifikaten ein Telegramm des Prinzen Reuß an den Fürsten Ferdinand von Bulgarien folgenden Inhaltes befunden haben, in dem die Farben so stark aufgetragen sind, daß es eigentlich kaum für echt gehalten werden konnte: „Es ist sicher, daß, wenn Ew. Hoheit sich nach ernster, reiflicher Ueberlegung nach Bulgarien begiebt, der Augenblick kommen wird, wo, wie ungünstig und selbst feindlich auch die Haltung der deutschen Politik erscheint, die Gefühle, die man in Berlin im Geheimen für das Gelingen der Unternehmung Ew. Hoheit hegt, offen zu Tage treten und den Erfolg haben werden, der der offenen, entschiedenen Handlung eines mächtigen Staates innewohnt; Sie dürfen nicht zweifeln, daß die europäische Lage im gegebenen Augenblick eine solche Haltung gestatten wird." Zum Schluß bietet Prinz Reuß eine Chiffre an, um die geheimen Verbindungen fortzusetzen, die baldigst, wie er hoffe, ausgezeichnet und offen werden können. Die Fälschung soll in Paris oder in Bukarest stattgefunden haben.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt, daß Fürst Bismarck, was ganz selbstverständlich sei, vorher beim Zaren um seine Audienz nachgesucht habe und nicht zu derselben vom Kaiser Alexander geladen sei.

— Beim Staatssecretär Grafen Herbert Bismarck fand Mittwoch Abend eine große parlamentarische Soiree statt, zu welcher 150 Einladungen ergangen waren. Mitglieder des Bundesrathes der Reichsämter und des Reichstages waren geladen.

— Der in der Thronrede angekündigte Gesetzentwurf, betr. den Landsturm und die Landwehr, wird wahrscheinlich noch in diesem Monate dem Bundesrath, nach Neujahr dann dem Reichstage zugehen. Es wird, wie schon angedeutet, eine Namensliste aller Landsturmpflichtigen angelegt, auch die Bewaffnung derselben schon im Frieden vorgesehen werden. Landwehr und Landsturm werden unter Hinausschiebung der Dienstpflicht in zwei Aufgebote getheilt. Eine directe Heranziehung des Landsturmes zu Uebungen erfolgt im Frieden aber nicht.

— Der Bundesrath hielt am Donnerstag eine Sitzung ab und nahm in derselben den Ausschuß-Antrag betreffend die Eingaben über die Ausführung des Branntweinsteuergesetzes, durch welche Milderungen vorgeschlagen werden, an, ebenso den Gesetzentwurf betr. die Nichtöffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen.

— Die Kornzollvorlage wird heute Freitag oder morgen Sonnabend zunächst einer Commission überwiesen werden, in welcher von verschiedenen Seiten niedrige Zollsätze beantragt werden sollen, als der Gesetzentwurf vorschlägt. Es soll aber auch die Fertigstellung des Gesetzes vor Weihnachten versucht werden. — Das Gerücht, Fürst Bismarck habe in Sachen der Getreidezölle ein Schreiben an den Abg. Lohren gerichtet, beruht auf Erfindung.

— Eine Berathung wegen Bildung einer großen Spiritusgesellschaft hat am Mittwoch abermals in Berlin stattgefunden. Wiederum sind dortige Bankfirmen an der Sache betheiligt. Der Plan ist nicht so umfassend wie im August, man hofft aber nach und nach doch alle Brenner für die Gesellschaft zu gewinnen. Der Spirituspreis soll etwa auf 106—110 Mark normirt werden. Die Form der Vereinigung soll eine Actiengesellschaft sein.

— Im Reichstage ist bereits das erste Verzeichniß der bei demselben eingegangenen Petitionen zur Vertheilung gelangt. Die meisten Petitionen beschäftigen sich mit der Frage der Erhöhung der Getreidezölle.

— Der deutsche Botschafter in Rom, Graf Solms-Sonnenwalde, hat dem italienischen Marineminister seinen Dank für die freundliche Aufnahme des deutschen Geschwaders in Spezia und Neapel im Namen der Reichsregierung zu Berlin ausgesprochen.

— Die badische Kammer beschloß eine Antwort auf die Thronrede, an deren Spitze der Trauer und der Theilnahme über des Kronprinzen Leiden Ausdruck gegeben wird und die Hoffnung auf Genesung ausgesprochen wird.

— Der Rudolstädter Landtag nahm das Gesetz wegen Entschädigung unschuldig Verurtheilter an.

— Das bayerische Abgeordnetenhaus in München nahm am Donnerstag einstimmig das provisorische Finanzgesetz an. — Dem Reichstage ist der Generalbericht über die Erhebungen betr. die Sonntagsarbeit zugegangen.

— Der neue chinesische Gesandte bei den Höfen von Berlin, Petersburg, Wien und dem Haag, Hung-Suen, ist auf dem deutschen Reichspostdampfer „Sachsen" in Genua eingetroffen und von dort über den Gotthardt nach Berlin gereist.

— Der König von Korea wird in nächster Zeit eine Gesandtschaft nach Nordamerika, England, Frankreich, Deutschland und Rußland mit Zustimmung der chinesischen Regierung entsenden.

Oesterreich-Ungarn. Im niederösterreichischen Landtage interpellirten gestern Fischer und Genossen über die deutschen Getreidezölle und stellten dabei die Frage, ob die Regierung eine Zolleinigung mit Deutschland oder wenigstens eine ausgiebige Begünstigung für österreichische Produkte erwirken wolle. Die Zollpolitik spielt überhaupt gegenwärtig in Oesterreich-Ungarn eine sehr hervorragende Rolle, von manchen Blättern werden bedeutende Repressalien gefordert und die Zollstreitereien dem deutsch-österreichisch-italienischen Friedensbündniß gegenübergestellt. — Wie aus Wien gemeldet wird, stattete der Kaiser Franz Joseph dem Könige von Dänemark und dem Herzog von Cumberland in Penzing einen Besuch ab, der von Ersterem erwidert wurde.

Frankreich. Wieder ein neues Bild! Grevy theilte gestern dem Ministerrath mit, die Lage habe sich verändert, er könne heute noch keine Mittheilung an die Kammern machen. Er will nochmals die Bildung eines Cabinets versuchen, wozu ihn die Radicalen drängen, die einen unvorhergesehenen Zwischenfall bei der Präsidentenwahl fürchten. Das Ministerium Rouvier gab infolgedessen in der Kammer abermals unter lautem Halloh seine Entlassung. Die Kammer war zur Vermeidung kommunistischer Unruhen militärisch umstellt. Die Verwirrung ist heillos, kein Mensch weiß, was schließlich werden soll. Grevy empfing mehrere radikale Politiker. — Die Socialisten hielten gestern ein Meeting in der Salle Favie ab, das, trotzdem die Polizei die Einladungsplakate entfernt hatte, von 3000 Personen besucht war. Es wurde beschlossen, gestern und die folgenden Tage vor das Palais Bourbon zu ziehen, um gegen Ferry zu manifestiren und eine gewaltsame Pression auf die Vorversammlung der Republikaner auszuüben. Die „Republique française" fordert dringend die Republikaner auf, an dieser Versammlung nicht theilzunehmen, sondern an der heute in Versailles stattfindenden. „Gaulois" behauptet, die Rechte werde in keinem Wahlgange für einen republikanischen Candidaten stimmen. Die Gruppen der Rechten halten ihre Beschlüsse geheim.

England. Lord Lyons, der bisherige englische Botschafter in Paris, wurde in London vom Schlage gerührt und liegt bedenklich darnieder. Die ganze linke Seite ist gelähmt.

Rußland. Es ist Thatsache — so wird der „Köln Ztg." aus Petersburg telegraphirt — daß die russische Presse nach der Rückkehr des Zaren den Befehl erhielt, ihre Sprache gegen Deutschland

---

Im Verdacht.

Erzählung von Carl Schmeling.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ach ja, Du bist ja jetzt ein eifriger Mann des Rechts!" sagte der General spöttisch, „nur scheint es außer mir noch andere Leute zu geben, welche Deine Urtheilsfähigkeit bezweifeln, denn sonst dürftest Du wohl nicht mehr Referendar sein!"

„Ich werde es auch nicht mehr lange sein, Papa!" entgegnete Arthur leichthin, „ich beabsichtige zum Verwaltungsfache überzugehen. Doch davon später. Zuvörderst möchte ich Dich bitten, Deinem ersten Adjutanten eine kleine Vorlesung über Höflichkeitsformen zu halten. Es dürfte sich wohl für den Herrn schicken, den Sohn seines Chefs im Hause des Letzteren zuerst zu grüßen. Dadurch, daß er dies unterlassen, ist mir eine Kränkung zugefügt, und ich hoffe, Du wirst nicht dulden, daß man die Mitglieder Deiner Familie respektwidrig behandelt!"

Der General hatte sich bereits bei dem ersten Theile der Rede des jungen Herrn jäh umgewendet. Doch der Grund, welcher ihn dazu veranlaßte, trat zurück gegen das Verlangen, welches der junge Herr gleich nachher geltend machte. Die Zornader des alten Kriegers schwoll einen Moment stark an und sein Auge richtete sich blitzend auf den Sohn.

„Nicht der Adjutant hat Dich, sondern Du hast ihn zuerst zu grüßen!" rief der General zornig, „überhaupt hat er in jeder Beziehung den Vortritt Dir gegenüber und zwar nicht aus einem, sondern mindestens aus zehn Gründen. Als Hauptgegenstand will ich jedoch anführen, daß ich mit meiner Person und meiner Wohnung im Dienste des Staates stehe und mein Adjutant dienstlich in jener beschäftigt ist, also volle Berechtigung zum Aufenthalte in derselben hat, während Du gar nicht in das Haus gehörst und im Grunde auch nichts in demselben zu suchen hast!"

„Da sind wir doch verschiedener Ansicht, Papa!" antwortete der junge Herr, ohne sich durch den erhaltenen derben Fingerzeig genirt zu fühlen.

„Das scheint so", erwiderte der Vater, „nur ist meine Ansicht maßgebend. Uebrigens kannst Du Dir leicht an den fünf Fingern abzählen, daß jemand, der, wie Du, aus der Armee entlassen ist, etwas unter das Niveau jedes Offiziers im Dienste hinabsinken mußte. Du darfst Dich also nicht wundern, wenn man Dir dies gelegentlich bei Deiner Neigung zur Ueberhebung bemerklich macht."

„Wer es wagt, thut es auf seine Gefahr", erklärte der junge Herr leichthin, „ich bin auch allein im Stande, Ungebührlichkeiten zurückzuweisen. Das kleine Vorkommniß mit dem Adjutanten ist auch Nebensache. Ich habe wichtigeres mit Dir zu besprechen!"

„Natürlich!" sagte der General spöttisch, „die Hauptsache ist bei Deinem unerwarteten Besuche, daß Du Geld haben willst. Doch ich kann Dir schon im Voraus sagen, daß ich Deinen Wunsch nicht zu erfüllen im Stande bin, weil ich nichts habe. Ueberdem steht mir vielleicht ein bedeutender Verlust bevor —!"

„Man macht sonst in der Regel der Jugend den Vorwurf der Uebereilung", sagte der junge Herr mit leichtem Sarkasmus, „doch heute scheint letztere Deine besondere Passion zu sein, Papa. Ich habe noch durch nichts angedeutet, daß ich Geld haben möchte — besonders für den Augenblick!"

„Ach so!" rief der General sich erinnernd, „Du hast ja auch schon mit der Mama abgemacht. Es soll also wiederum umgesattelt werden; nun meinetwegen, wenn der Refrain nur lautet: Kosten werden dadurch nicht verursacht!"

„Vor der Hand allerdings nicht", erwiderte der junge Herr, „später freilich dürfte der Nachsatz anders lauten."

„Dann wende Dich auch nur an eine andere Adresse!" rief der General ärgerlich, „ich gebe kein Geld mehr zu Deiner Stellungswechselei her; habe auch nichts dazu!"

„Aber, Papa!" meinte Herr Arthur sehr naiv, „Du hast ja sechstausend Thaler liegen! Diese könnten wir ja dazu verwenden; denn mit einer Kleinigkeit dürfen wir diesmal nicht ins Feld gehen."

Der General stand vor Ueberraschung ganz starr da. Er maß den Sohn mit Augen, in denen sich etwas wie Furcht abspiegelte.

„Junge?" fuhr er endlich auf, „was weißt Du von meinen Geldverhältnissen —? Wie kommst Du dazu, etwas von ihnen zu wissen —?"

„Ereifere Dich doch nicht, Papa!" sagte der Sohn von oben herab, „ich habe die Thatsache aus Deinem eigenen Munde. Als ich neulich zum Besuch hier war, hast Du Dich in meiner Gegenwart zur Mama darüber ausgesprochen. Kannst Du auf Ehrenwort versichern, nicht im Besitz einer solchen Summe zu sein —?"

Der General warf dem jungen Herrn einen merkwürdigen Seitenblick zu und machte einen heftigen Gang durch das Zimmer. Endlich blieb er mitten im Gemache stehen, stemmte die Arme in die Seiten und maß den Sohn mit einem aus Strenge un' Verachtung gemischten Blick von oben bis unten.

„Die Höhe der Summe setzt Dich in Erstaunen, Papa!" fuhr Arthur, ohne sich einschüchtern zu lassen, nach kurzer Pause fort, „ich begreife das! Um Dich aber nicht länger im Zweifel zu lassen, bemerke ich, daß ich in kurzer Frist im Besitze eines Gutes sein muß!"

„Ach — so!" meinte der General plötzlich abgekühlt, „da will der Fuchs zum Loche hinaus. Nun, so laß Dir sagen, mein Lieber, daß Du mein Gut, so lange ich lebe, nicht erhältst und wenn ich mit dem Tode abgehen sollte, erst — recht nicht! Was Deine Berufung auf mein Ehrenwort anlangt, so verbitte ich mir für die Zukunft sehr ernstlich solche —!"

„Geläufig gewordene Redensart, weiter nichts, Papa!" erwiderte der junge Herr achselzuckend, „ich trage auch kein Verlangen nach Deinem Bauergütchen; es würde meinen Anforderungen und späteren Verhältnissen doch nicht entsprechen. Ich muß eine herrschaftliche Besitzung haben und zur Erwerbung einer solchen könnten vorläufig die sechstausend Thaler recht gut angelegt werden. Da der Mann, welchem Du dieselben zahlen willst, schon öfters Frist gewähret hat, so wird er hoffentlich auch noch —"

„Nun thu' mir den Gefallen", rief der General in endlich aufloderndem Zorne, „und höre von den sechstausend Thalern auf. Ich werde überhaupt aus Deinen Reden nicht klug. Willst Du, daß ich Dich noch weiter anhören soll, so erkläre kurz, was Du eigentlich beabsichtigst. Ich sehe zwar voraus, daß sich Deine Projecte wieder ins Unendliche versteigen werden; doch sollst Du wenigstens bei der Mama nicht Beschwerde deswegen führen, daß ich Dich nicht hören will. Also, was hat Dein erfindungsreiches Hirn wieder ausgeheckt?"

„Ich will zum Verwaltungsfache übergehen!" erklärte der junge Herr mit großem Selbstbewußtsein, „eine reiche Heirath machen, ein Rittergut erwerben und Kreishauptmann werden —!"

„Warum nicht gleich Minister des Innern!" rief der General grimmig auflachend, „eine Kleinigkeit mehr oder weniger macht Dir ja nichts aus —!"

„So denke ich ebenfalls!" erklärte der junge Herr nonchalant, „wenn mir nämlich die nöthigen Mittel zur Ebnung der Wege nicht vorenthalten werden. Geld wird es freilich, wie ich bereits angedeutet, kosten!"

„Ja, Du hast wirklich schon mit reichlichen Mitteln recht oft — nichts, oder besser weniger als nichts erreicht. Gott sei es geklagt!" sagte der General mit schwerem Seufzer. „Du wärst schleunigst Feldmarschall geworden, hätte man Dich nicht als Leutnant wegen

SLUB
Wir führen Wissen.